

Meinweg 2: Arsbeck – Dalheim

Diese Wanderung führt den Wanderer ins Herz der Meinwegregion auf deutscher Seite durch die Ortschaften Dalheim und das ehemalige Kirchdorf Arsbeck. Startpunkt ist der Parkplatz an der Ampel in Arsbeck gegenüber der Kirche.

Länge: ca. 19,5 km

- Wir starten am Parkplatz, gehen an der Ampel über die Straße und dann nach rechts.

Kath. Pfarrkirche St. Adelgundis

Eine erste Kirche soll hier bereits um 1400 errichtet worden sein. Die zweite Kirche war ein Fachwerkbau, der noch 1723 restauriert wurde, 1794 jedoch abgerissen wurde. In den Wirren der Französischen Revolution konnte nicht mit dem Bau einer neuen Kirche begonnen werden. Erst im Jahre 1806 war es soweit und sie wurde unter dem Titel „Maria Himmelfahrt“ geweiht. Diese wurde noch bis 1890 umgebaut, erwies sich aber alsbald zu klein für die Kirchengemeinde. So ist der Turm quer zum heutigen Hauptschiff das letzte Relikt dieser alten barocken Kirche. Das heutige Sakralgebäude stammt aus den Jahren 1891/92. Der Bau hatte mehrere Vorgängerbauten, der letzte ist zum Teil in den Neubau integriert. Die neugotische Kirche ist als dreischiffige Backsteinkirche errichtet worden. Der Südturm wurde erst 1897 vorgesetzt. Der romanische Taufstein in der Kirche stammt aus dem 12./13.Jh. und ist ebenfalls aus Blaustein aus dem Maasgebiet.

Kriegerdenkmal

Das Denkmal wurde vom Erkelenzer Bildhauer H. Wilms hergestellt und zwischen 1925 und 1930 errichtet.

Alte Grabkreuze

Beide Grabkreuze sind aus Naturstein, einer ist von 1677 und der andere von 1705. Es soll sich um Priesterkreuze handeln. Die Inschriften lassen sich nur zum Teil entziffern.

- Wir gehen um die Kirche herum, am denkmalgeschützten Arsbecker Hof vorbei und dann nach links.

Arsbecker Hof

Im denkmalgeschützten Gebäude sind nach dem Brand der ehemaligen Gastwirtschaft Arztpraxen eingerichtet worden. Das zweigeschossige Backsteinhaus in 4:3 Achsen stammt aus der Mitte des 19.Jh.. Die Anbauten sind aus dem 20.Jh. Das Haupthaus ist mit einem Krüppelwalmdach versehen.

- Weiter geht es bis zur Ampel und dort überqueren wir die Straße B 221 und gehen weiter bis zur „Heuchter Straße“.

- Dieser folgen wir bis zum Alten Pastorat und überqueren dort die Straße.

Pastorat

Zur Römerzeit war hier eine Herberge und Pferdetränke. Später war hier der "Burehof am Winckel" - den seit 1417 die Familie ten Byre bewohnt hatte. Die vorhandenen Mauerreste deuten die ehemalige Lage an. Der Pastoratsweiher ist 1933 verlandet, einst war hier der Ursprung des Krebsbaches. Das geschichtlich bedeutsame Haus wurde trotz Widerstand um 1988 abgerissen.

- Wir wandern rechts an den Mauerresten vorbei bis zum Zaun.
- Hier biegen wir dann links in den Wald hinein und gehen den Hauptweg über die Brücke am Bach.
- Wir wandern den Berg hoch und gehen links an den Gärten entlang bis zu den Treppen am Teich.
- Hier steigen wir die Stufen hinab zum Teich, passieren diesen und gehen bis zum Ende des Waldweges.
- Nun geht es am Wasserturm vorbei bis zur Straße, welche wir überqueren.

Wasserturm Arsbeck

Eine Besonderheit ist die Konstruktion des Wasserbehälters, entwickelt von Prof. Dr. Otto Intze (1843-1904). Erbaut wurde der erste Wasserturm im Kreis Heinsberg 1913/14 zur Versorgung der umfangreichen Eisenbahnanlagen in Dalheim und der Einwohner von Arsbeck. Seit 1985 denkmalgeschützt, dient er heute als Träger für Mobilfunkantennen.

- Wir gehen den Weg in den Wald hinein bis zur Wegegabelung.
- Dort gehen wir links den Hohlweg entlang zur Motte „Alde Berg“.

Alde Berg

Im Buchenwald verborgen liegt die größte erhaltene Motte des Rheinlands. Sie befindet sich auf einem Riedel. Auf der Westseite wird sie begrenzt vom Rothenbach und auf der Nord- und Südseite von zwei Nebenbächen. Die Hauptburg besteht aus einer 12 Meter hohen und an der Basis 60 Meter messenden kegelförmigen Erhebung. Das Plateau hat heute einen Durchmesser von 20 Metern. Östlich des Hügels schließt sich die Vorburg in einer Größe von 60 x 60 Metern mit den umfangreichen Gräben und Wallanlagen an. Hier lag im 11./12.Jh. der Sitz der Herren von Ursbeke. Die Burganlage scheint im 13. Jh. aufgegeben worden zu sein. Nach mehrmaligen Besitzerwechseln kam das Gebiet 1561 an den Herzog von Jülich, der den Namen des Ortes in Arsbeck umwandelte. Auf dem Hügel stand einst eine Kapelle, die Raky dort um 1890 aus Holz errichten ließ. Nach wiederholten Beschädigungen wurde sie im Zweiten Weltkrieg endgültig zerstört. Heute steht dort ein Kreuz aus

Eichenholz (Höhe 3,75m, 0,14m breit und 0,14cm tief). Die Kapelle wurde im Rahmen lokaler Wallfahrten genutzt.

- Nach der Mottenbesichtigung gehen wir zurück zum Weg und dann rechts weiter auf dem Wanderweg A 2 links an der Motte vorbei.
- Wir überqueren den Helpensteiner Bach über die Brücke.

Helpensteiner Mühle und Bach

Die erste Mühle lag am Helpensteiner Weiher etwa 400m weiter südlich und brannte 1547 durch Blitzschlag ab. Sie war eine sogenannte Zwangsmühle, was bedeutet, dass alle Untertanen des Grundherrn ihr Getreide ausschließlich dort mahlen mussten. Nach dem Brand wurde sie nicht mehr aufgebaut. Dort liegt auch die Helpensteiner Motte. Der bewachsene Rundhügel (Am Düvelsberg) hat einen Durchmesser von 17-19m und ragt noch 3 Meter über den Wasserspiegel hinaus. Der vorbeilaufende Bach ist heute völlig verschlammt.

- Wir nehmen nun den Weg zwischen den Teichen. Dieser führt bis zur Straße wo wir rechts gehen.
- Links liegt die Rödgener Mühle Haus Nr. 23 und wir folgen dem Wanderweg A 2 weiter bis zum Pförtnerhaus.

Rödgener Mühle (Burgmühle)

Die zweite Mühle am Helpensteiner Bach sollte 1666 nach Vorgabe des Herrn von Hochkirchen zur Bannmühle werden. Die Einwohner und der Müller wehrten sich dagegen und so konnte der Wegberger Müller Veit Ceupers weiterhin sein Mahlgut im Bezirk abholen. Um 1800 muss die Mühle erneuert worden sein. Der letzte Müller Wilhelm Anton Jansen starb 1901. So konnte Raky 1903 die Mühle erwerben und die reparaturbedürftige Mühle für seine Leidenschaft, Tochter eines Gastwirtes und Enkelin des Müllers, instandsetzen lassen. Seit 1920 bewohnte der Schachtbau-Betriebsleiter Gorgels das Haus.

Villa Raky

Den Besitz von Anton Raky in Arsbeck und Dalheim kauften 1919 die Eigentümer der Zeche Sophia Jacoba in Hückelhoven auf. Das alte Raky-Schloss wurde um 1905 erbaut und 1972 abgebrochen. Er selbst hatte 1908 den Rohbau aufgrund neuer Unternehmungen in Rumänien nicht fertigstellen lassen.

Pförtnerhaus Raky

Der Pavillon bestehend aus einem Rundturm mit Anbau und neubarockem Giebel von 1905. Daneben befindet sich in der Gartenanlage ein Rundtempel auf Säulen. Das kleine Weiherschlosschen wurde übrigens 1985 restauriert.

- Wir gehen weiter auf dem Weg A 2 bis zum Eiskeller.

Eiskeller

Er besteht aus einem ruinenartigen Gebilde mit Bruchsteinen und einem künstlichen Grottenraum, der mit Bruchstücken von Steinen gestaltet ist.

- Wir kehren um und gehen zurück zum Raky-Pavillon.
- Wir gehen rechts über den asphaltierten Weg bis zum nächsten Feldweg hinter der Mühle.
- Nun geht es rechts durch die Felder an den Häusern im Bruchend vorbei und dann links.
- Wir wandern die Straße hoch bis zur Kirche. Dort liegt auch der Dalheimer Hof.

Kirche Dalheim

Der Bau dieser 4. Kapelle neben dem Hotel Lisges (heute Dalheimer Hof) in Rödgen wurde 1898 begonnen und 1900 fertig gestellt. Sie entspricht dem heutigen Langschiff. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg fand eine Erweiterung statt. Das Querschiff sowie ein neuer Hochchor wurden gebaut. Nach dem Krieg wurde die heutige moderne Kirche errichtet. Vollendet wurde sie 1951 mit dem neuen Glockenturm.

Dalheimer Hof

Durch die Eröffnung der Eisenbahnlinie von Mönchengladbach nach Roermond, dem „Eisernen Rhein“ im Jahre 1879 und der Anbindung des Schienennetzes an den belgischen Seehafen Antwerpen nahm der Güterverkehr rasant zu. Antwerpen war gleichzeitig auch Ziel von Auswanderern aus Russland und Osteuropa. 1911 verließen täglich bis zu 100 Personen die Auswanderungshalle in Dalheim. Diese Leute waren bis zu ihrer Abreise unter anderem im Dalheimer Hof untergebracht.

- Weiter geht es geradeaus, rechts an der Fabrik „Leeser“ und an den denkmalgeschützten Häusern mit den Nummern 74 und 76 vorbei.
- Wir queren die Straße und biegen rechts ab in die Straße „Unter den Buchen“.
- Dieser Straße folgen wir bis zum Schluss, gehen dann nach rechts auf den „Mühlenweg“ und folgen den Wanderwegen A 3 und A 4 bis zur Dalheimer Mühle. Wir kommen am rechts liegenden Dalheimer Klosterhof vorbei.

Klosterhof, Abtei Dalheim

Heinrich von Helpenstein hat bereits 1231 das Gelände „vallis coeli – himmlische Tal“ dem Kloster zu Ophoven verkauft. Das Kloster Dalheim wurde auf Grund des Konsularbeschlusses vom 6.6.1802 zum Nationaleigentum des französischen Staates erklärt. Damit endete die 571jährige Nutzung als Kloster. Die Abteikirche wurde um 1805 - angeblich wegen Baufälligkeit - abgerissen und die Steine der Pfarre Arsbeck geschenkt.

Dalheimer Mühle

Die Mühle wurde 1775 neu aufgebaut. Der Wappenstein am Mühlengebäude weist auf die letzte Äbtissin Maria Anna von Oyen hin. An der Mühle vorbei führte früher der Weg von Oberkrüchten nach Birgelen. Bereits 1231 bei der Übertragung an den Zisterzienserinnen-Konvent in Ophoven wurden Mühle und Weiher, direkt am Rothenbach gelegen, erwähnt. Durch die französischen Besatzer ging der geistliche Besitz im Zuge die Säkularisation in private Hände über. Bis 1958 war die Mühle noch in Betrieb. Im Mühlentrakt befinden sich zwei Mahlwerke. An dieser Stelle wurde wegen der nahen Grenze oft geschmuggelt, was viel Arbeit für die an der Grenzstation des Bahnhofes wohnenden Zöllner bedeutete.

- Hier wandern wir rechts den Weg hoch, welcher mit „gb/rt“ markiert ist und passieren die Unterführung.

Alternativroute 1

- Wir folgen weiter der Markierung „gb/rt“ und gehen halblinks auf der Nordic-Walking-Route 37 (NL) und der Radroute 95 (NL) und 76 (D) weiter.
- An der Grenze gibt es eine Info-Tafel zum Kloster St. Ludwig. Wir gehen geradewegs weiter bis zum Eingang.

Kloster St. Ludwig

1870 gründeten Franziskanermönche der Sächsischen Ordensprovinz in Annaberg/Schlesien eine Internatsschule zur Förderung und Ausbildung von Nachwuchs für den Orden. Diese Schule bestand 5 Jahre, musste jedoch wegen des Kulturkampfes geschlossen werden. Die Franziskaner suchten Zuflucht in Waterleyde bei Sittard. Nach mehrmaligen Umzügen wurde 1904 der Bau des Klosters ins Auge gefasst. Das Kolleg „Sankt Ludwig“ wurde 1909 eröffnet. Unter dem Hitlerregime wurde das Haus 1941 von Soldaten der SS beschlagnahmt. Nur der Rektor und 7 Ordensbrüder durften zur

Bewirtschaftung des Klosters und Aufrechterhaltung der klösterlichen Landwirtschaft zurückbleiben. 1942-1944 diente der Internatsteil als Luftwaffenmagazin und als Unterkunft für Zwangsarbeiter und Arbeitsdienstleistende. Ebenso hielten sich immer wieder durchziehende Truppenteile im Kloster auf. 1951 kann das Kolleg wieder eröffnet werden. 1970 wird das Kloster auch für externe Schüler geöffnet. 1976 beschließt die Ordensprovinz die Schließung des Internats wegen stetig sinkender Schülerzahlen. Rund 3000 Jungen haben bis zur Schließung 1979 die Schule besucht. Das Kloster wurde mitsamt den Ländereien an den niederländischen Reichsgebäudedienst verkauft und zunächst als Übungsgelände für Polizeieinheiten genutzt. Klosterfriedhof, Friedhofskapelle und die umliegenden Wälder wurden an die staatlich-niederländische Forstverwaltung übertragen. 1990 wurde das Klostergelände von der TM-Organisation des Maharishi Mahesh Yogi erworben.

- Am Knotenpunkt 95 folgen wir der Route 80 rechtsherum und gehen bis zum zweiten Weg links.
- Diesen wandern wir geradeaus weiter bis zur großen Waldkreuzung.
- Dort nehmen wir dann links den Hauptweg bis die Kapelle sichtbar wird.
- Nun gehen wir links am Zaun hoch und dann am nächsten Zaun rechts zur Kapelle und zum Friedhof.

Die Friedhofskapelle von "St. Ludwig"

An der Ostseite des Klosterfriedhofes vom Kolleg "St. Ludwig" liegt die Friedhofskapelle. Für ihren ursprünglichen Zweck ist der Backsteinbau, der im Jahre 1909 im neugotischen Stil errichtet wurde, relativ groß. Die Kapelle, die in ihrem Grundriss der Form eines Kreuzes folgt, steht auf einer achteckigen Betonplatte. Das Innenleben der Kapelle ist reich an aufwendigen Dekorationen. Die Bilder und Malereien an den Wänden wurden 1995 restauriert nachdem sich die staatliche Forstverwaltung der Kapelle angenommen hatte. Auf deren Veranlassung wurde die Kapelle im Jahre 1996 renoviert. Friedhof und Kapelle wurden 2002 in die Liste der nationalen niederländischen Kulturdenkmale aufgenommen.

Klosterfriedhof

Der relativ große Friedhof ist deutlich vom übrigen Klosterkomplex getrennt. Gelegen zwischen hohen Tannen ist der 1909 zusammen mit der Friedhofskapelle angelegte Friedhof ca. 50 m lang und 30 m breit. An der Westseite des Friedhofes befindet sich das zentrale Friedhofskreuz. Zunächst war der Friedhof nur für die Klosterbewohner vorgesehen. Später wurden dort auch Bürger von Vlodrop-Station beigesetzt.

- Wir wandern an der Kapelle vorbei weiter geradeaus (St.Lr – St.Ludwig Route) bis zum nächsten Waldweg links.

- Diesen gehen wir geradeaus bis Vlodrop-Station.

Vlodrop – Station

Das Stationsgebäude am „Eisernen Rhein“, „IJzernen Rijn“, der den Seehafen Antwerpen mit dem Ruhrgebiet verband, wurde 1879 gebaut. Im Jahre 1944 wurde es geschlossen, da es im Krieg beschädigt wurde.

- Hier geht es nun links bis zum Haupteingang des Klosters St. Ludwig. Am Knotenpunkt 95 gehen wir rechts den Weg zurück zur Dalheimer Mühle.
- An der Dalheimer Mühle wandern wir den linken Weg hoch bis zum Soldatenfriedhof.

Friedhof Dalheim

Der Friedhof wurde auf Veranlassung des Rektors Ludwig von Dannwitz im Jahre 1917 angelegt. Hier befindet sich auch das Grab des Ehrenbürgers Dechant Ruppertzhoven und die Kriegsgräberanlage für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges, mit einem Kreuz für die durch Bomben umgekommene Französin Anne Marie Poissemeux. Ein Findling erinnert mit einer Aufschrift an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges in China und Südafrika. Zusätzlich gibt es eine Gedenkkapelle.

- Dort gehen wir rechts die Straße „Am Hessenfeld“ hinunter bis zum Knotenpunkt 76 am Kreisverkehr.

Kapellen in Dalheim

Der Zeitpunkt der Errichtung der ersten Kapelle ist uns nicht bekannt. Sie wird aber bereits 1571 als Rochuskapelle erwähnt. Die 2. Kapelle bestand 1675 und ist dem großen Brand im August 1800 zum Opfer gefallen. Auf demselben Grundstück am Gasthaus „Zum Rochusstübchen“ wurde die dritte Kapelle errichtet. Begonnen wurde noch im Herbst des gleichen Jahres. Der Neubau war 14 m² groß und 3 m hoch. Er ragte jedoch soweit in die Straße hinein, dass er 1904 als großes Verkehrshindernis in Dalheim abgerissen werden musste.

- Wir überqueren die Straße und gehen geradeaus bis zum nächsten Abzweig rechts.
- Wir folgen der Straße „Zum Wasserturm“ und gehen am Wasserturm vorbei. Im Ort Arsbeck gehen wir dann die erste Straße rechts.
- Die Straße gehen wir hoch bis zur Ampel und unserem Start- und Zielpunkt am Parkplatz.

Alternativroute 2 (6 km kürzer)

- Am Parkplatz hinter der Unterführung gehen wir rechts der Route zum Knotenpunkt 71 entlang, vorbei am Bahnhof Dalheim und bis zur nächsten Unterführung.
- Dort gehen wir rechts durch die Unterführung und dann geradeaus auf dem Wanderweg A 4 durch Rödgen bis zum Kreisverkehr. Dabei kommen wir an einer alten Schusterei vorbei, die unter Denkmalschutz steht.

Alte Schusterei

Das Fachwerkhaus gehört der Familie Peulen die schon seit siebzig Jahren hier eine Schusterei betreibt. Leonard Peulen hat das dahinter liegende Wohnhaus 1932 neu errichtet.

- Am Knotenpunkt 76 gehen wir links weiter auf der oben beschriebenen Strecke.